

Stellungnahme der LAG ASD zum Abschlussbericht des Projekts Qualitätsdialoge – Jugendamt in Bewegung

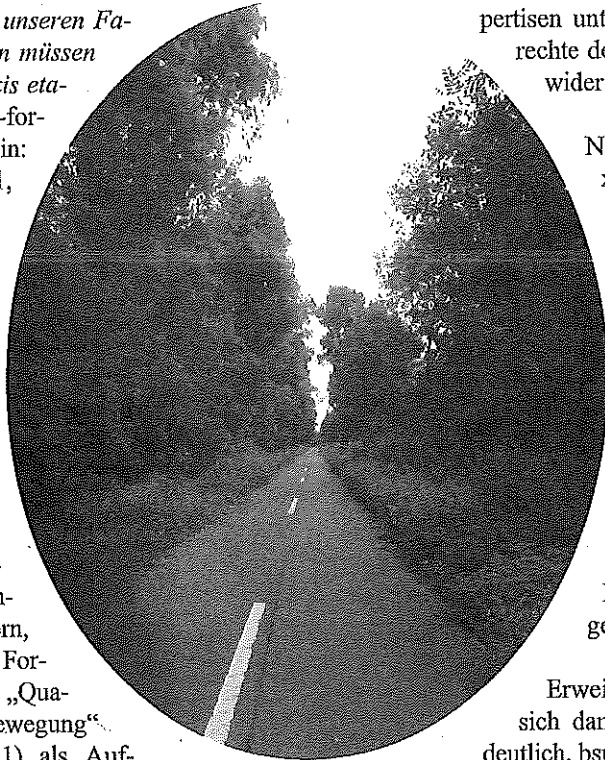
vom Sprecherrat der LAG ASD Hamburg

„Die hier begonnenen Dialoge mit unseren Familien, Kindern und Jugendlichen müssen sich aus meiner Sicht in der Praxis etablieren“ (Kommentar einer co-forschenden Sozialarbeiter*in in: Ackermann/Stork/Zalewski 2021, S. 114).

Unter dem Eindruck des Berichts der „Beteiligungswerkstatt“ (Ackermann/Robin 2018), die als Instrument der Erhebung der Nutzer*innenperspektive in der Analysephase der Hamburger Enquete-„Kommission Kinderschutz und Kinderrechte weiter stärken“ realisiert wurde, ließ die Sozialbehörde in Zusammenarbeit mit einzelnen bezirklichen Jugendämtern, das auf einem partizipativen Forschungsansatz gründende Projekt „Qualitätsdialoge – Jugendamt in Bewegung“ (Ackermann/Stork/Salewski 2021) als Auftragsforschung, umgesetzt durch Mitwirkende des Kronberger Kreises für dialogische Qualitätsentwicklung e.V., durchführen. Der Abschlussbericht des Projekts wurde bislang nur einem begrenzten Personenkreis auf einem internen SharePoint der Sozialbehörde zugänglich gemacht. Eine Veröffentlichung des Berichts steht aus – gleichwohl kursiert in bundesweiten Fachkreisen eine Version.

Den Rahmen dieser qualitativen Forschung bildete die in der Hamburger Kinder- und Jugendhilfe des öffentlichen Trägers eingeführte Kundenbefragung des Qualitätsmanagementsystems (siehe § 19b AG SGB VIII) nach DIN EN ISO 9001. (1) Den Hamburger Jugendämtern wurde ein, wie Ingo Bode es grundsätzlich als administrative Modernisierung beschreibt, neues Leitbild verordnet, das das „in der Erwerbsökonomie vorherrschende Verständnis von Modernisierung stark mach[t]: nämlich die Etablierung systematischer Prozesskontrolle im Rekurs auf produktionsbezogene Leistungsziele, vorgefertigte Instrumentenskalen, formale Qualitätschecks und Ergebnisvergleiche“ (Bode 2021, S. 34).

Frühere Befragungen von „Kunden“, zeigten ein eher homogen positives Ergebnis zu den Erfahrungen mit den Hamburger ASD, welches den nachstehenden Erhebungen und Ex-



pertisen unter dem Aspekt der Beteiligungsrechte der Nutzer*innen auch in Hamburg widerspricht.

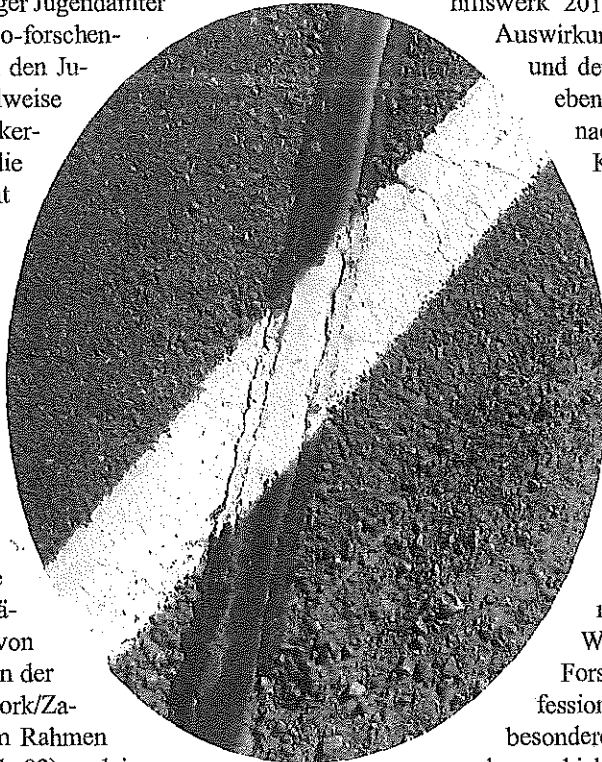
Nur, wer ist der Kunde im komplexen Verhältnis von Staat-Eltern-Kind? (2) Zu diesen gehören je nach Einzelfall bei einer engeren Betrachtung mindestens: 1. die Personensorgeberechtigten als Antragssteller*innen, Privatvormünder*innen, 2. junge Volljährige als Antragssteller*innen, 3. Kinder und Jugendliche, 4. Pflegeeltern (bei HzE nach § 33 SGB VIII), 5. Fachkräfte der freien Träger der Kinder- und Jugendhilfe und 6. Fachkräfte des öffentlichen Trägers der Kinder- und Jugendhilfe.

Erweitert man die Perspektive, erhöht sich damit auch die Anzahl der Akteure deutlich, bspw. um Stiefeltern, Verwandte, die Peer-Group. Mit der Anzahl der Beteiligten wächst die Herausforderung, die unterschiedlichen Erwartungen in Einklang zu bringen, um letztlich die praktischen Probleme der Klient*innen in Kooperation auf Augenhöhe zu lösen. (3)

In den jeweils unterschiedlichen Beziehungen der Akteure im sozialrechtlichen Dreiecksverhältnis der HzE hat der Gesetzgeber keine Machtasymmetrien verankert, sondern im SGB VIII den Versuch unternommen, Nutzer*innen mit Rechten auszustatten (siehe § 5 SGB VIII, § 8 SGB VIII und § 36 SGB VIII). (4) Gleichwohl zeigen bspw. die nachstehenden Untersuchungen und Expertisen (5), die teilweise auch im Rahmen der Hamburger Enquete-Kommission „Kinderschutz und Kinderrechte weiter stärken“ eine Relevanz hatten, eine von der rechtlichen Konstruktion abweichende Realität auch unter den Fachkräften selbst (6), insbesondere dann, wenn kindeswohlgefährdende Aspekte Berücksichtigung (§ 8a SGB VIII) finden müssen.

Die Sozialbehörde veranlasste ein partizipatives Forschungsprojekt: „Qualitätsdialoge – Jugendamt in Bewegung“.

- Jugendliche berichten im Kontext von Kindeswohlverfahren, von Fachkräften nicht als eigenständige Subjekte wahrgenommen zu werden oder, dass ihre Bedenken in der Auswahl der Hilfe und der Hilfeplanung nicht berücksichtigt werden oder von Scheinbeteiligungen (vgl. Lampe 2017, S. 367).
- Nach Auffassung von Ulrike Urban-Stahl liegt im Verhältnis von Fachkräften der Jugendämter zu den Klient*innen eine Machtasymmetrie vor, die auf der Definitionsmacht und einem Wissens- und Orientierungsvorsprung der Professionellen gründet (vgl. Urban Stahl 2010, S. 10).
- In der o.g. Beteiligungswerkstatt, die im Rahmen der Enquete-Kommission zur Erhebung der Erfahrungen der Klient*innen mit den Hamburger Jugendämter realisiert wurde, gaben die co-forschenden Nutzer*innen an, dass in den Jugendämtern ihre Anliegen teilweise nicht gehört wurden (vgl. Ackermann/Robin 2018, S. 29), sie die eingesetzten Hilfen als nicht geeignet empfanden (ebd., S. 40) oder sie sich zur Nummer degradiert fühlten (ebd. S. 46).
- Im bislang durch die Sozialbehörde nur intern veröffentlichten Abschlussbericht zum Projekt „Qualitätsdialoge – Jugendamt in Bewegung“ wurden die Wahrnehmungen der Klient*innen (Eltern, Jugendliche und junge Volljährige) bestätigt. Jugendliche berichteten von ihren negativen Erfahrungen in der Hilfeplanung (Ackermann/Stork/Zalewski 2021, S. 15, 82 f.), im Rahmen von stationären HzE (ebd., S. 92) und im Kinder- und Jugendnotdienst (ebd. S. 97).
- In einem qualitativen Forschungsprojekt der HAW Hamburg zur Umsetzung der Empfehlungen der Enquete-Kommission im Handlungsfeld der HzE wurde versucht, Erfahrungen und Sichtweisen von Fachkräften der freien Träger in der Zusammenarbeit mit Fachkräften der ASD zu erheben. Hier wurden deutliche Hinweise auf asymmetrische soziale Beziehungen, also einem Machtgefälle gefunden. Das Machtgefälle zeigte sich in der Beschreibung des ASD als Kunden und des freien Trägers als Dienstleister sowie die Deutungshoheit des ASD in Fällen mit Kindeswohlgefährdungen (Weber/Stein 2021, S. 20 in Erscheinung).



Im sozialrechtlichen Dreiecksverhältnis der HzE sind gesetzlich keine Machtasymmetrien verankert.

Erkennbar sind anhand der Beispiele Defizite in den Beteiligungsrechten von Eltern und vor allem von Kindern und Jugendlichen. Defizite im Bereich der Umsetzung der Rechte von Kindern wurden auch durch das im Oktober 2018 in Hamburg realisierte Tribunal über die Verletzung von Kinderrechten in der Heimerziehung (siehe Degener u.a. 2020, Kunstreich 2018) und das 2019 realisierte indikatorengestützte Monitoring des Kinderhilfswerks (Deutsches Kinderhilfswerk 2019) bestätigt. Erhebungen zu den Auswirkungen der SARS-CoV-2-Pandemie und deren Eindämmungsversuche zeigen ebenfalls deutliche Hinweise auf eine nachrangige Berücksichtigung der Kinderrechte (insbesondere des Artikel 3 KRK, den Vorrang des Kindeswohls) und eine damit einhergehende hohe Belastung der Kinder, Jugendlichen, deren Eltern und von jungen Volljährigen. (7)

Im Rahmen des Projekts der Qualitätsdialoge kooperierten die Wissenschaftler*innen des Kronberger Kreises, die co-forschenden Professionellen der Hamburger ASD und Nutzer*innen im Rahmen von sogenannten Werkstatttreffen. Zentral in dieser Forschungsmethode war, dass die Professionellen der Sozialen Arbeit und insbesondere die Nutzer*innen nicht als Forschungsobjekte behandelt wurden, sondern gleichrangig als Expert*innen im Forschungsprozess eingebunden waren.

Die beschriebene Forschungsgemeinschaft erhielt über zuvor realisierte qualitative Interviews (8), deren Auswertung und Diskussion der Auswertungsergebnisse in den Werkstatttreffen, Informationen zu negativen und positiven Erfahrungen von Nutzer*innen der Arbeit der Jugendämter. Aufbauen auf diesen Erfahrungen wurden dann in diesen Forschungswerkstätten infolge der Analysen, Bewertungen und Diskussionen Empfehlungen für eine positive Veränderung der Praxis im Haus des Jugendamtes, für die Fachkräfte dieses Hauses und dessen Umfeld erarbeitet.

Der Bericht schildert eindrucksvoll die positiven, aber auch die negativen Erfahrungen der Nutzer*innen in Form von nicht gehörten Hilferufen, fehlender Transparenz, fehlender Partizipation, Fremdbestimmtheit, Ohnmacht, Ängste vor dem Jugendamt, Gefährdungssituationen von Jugendliche

Der Abschlussbericht ist bislang nur auf einem internen SharePoint der Sozialbehörde zugänglich.

im Rahmen der Kinder- und Jugendhilfe an vermeintlichen Orten der Sicherheit (KJND und Wohngruppen), insbesondere auch aus der Perspektive zweier junger Menschen (Max und Julia), die sie im Laufe ihrer Biografie mit der Kinder- und Jugendhilfe gesammelt haben. Neben den Erfahrungen der Nutzer*innen wird ebenso die Perspektive der Professionellen aufgegriffen. Im Bericht wird dabei das Dilemmata der sozialpädagogischen Fachkräfte im Zusammenhang mit fehlenden zeitlichen Ressourcen rekonstruiert: zwischen dem konkreten Fallverstehen (9) und der gleichzeitigen Bearbeitung aller anderen Zuständigkeiten gemäß dem Regelwerk (vgl. Ackermann/Stork/Zalweski 2021, S. 126).

Auch vor dem Erfahrungshintergrund der Mitwirkenden der LAG ASD können die im Bericht der Qualitätsdialoge beschriebenen Problematiken bestätigt werden. Der im Bericht erwähnte Zusammenhang zwischen einer mangelnden Partizipation der Nutzer*innen und einem überlasteten ASD (Haus des Jugendamtes und seine Fachkräfte) (Ackermann/Stork/Zalweski 2021, S. 125-130) deckt sich mit dem Erfahrungswissen der in der LAG ASD Mitwirkenden, nur reicht dies eben nicht aus, um das Phänomen der fehlenden Partizipation und der Versagung von Hilfe zu erklären. Neben den äußeren strukturellen organisationalen Bedingungen werden auch innere Bedingungen der Fachkräfte und deren gegenseitigen Beeinflussungen eine erhebliche Rolle spielen. Durch die gegenseitige Beeinflussung von externen (ökonomische, politische und soziale Bedingungen) und internen Faktoren entsteht ggf. eine erhebliche Problematik, die mit Fabian Kessls macht- und diskursanalytischen Blick im Rahmen seiner Gouvernementalität Sozialer Arbeit erfasst werden kann. So führt er im Nachwort zur zweiten kürzlich veröffentlichten Auflage des Werks „Der Gebrauch der eigenen Kräfte“ aus:

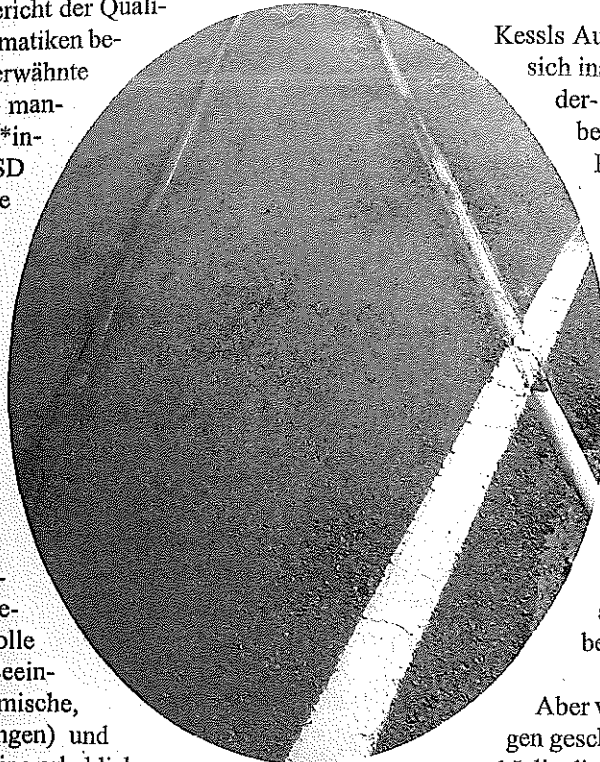
„Vielmehr erweist sich Soziale Arbeit als eine mitentscheidende Akteurin für die Durchsetzung des aktivierenden Sozialstaatsmodells – und damit auch als eine mitgestaltende Akteurin“ (Kessl 2020, S. 239).

Fabian Kessl folgend, entwickelte sich geschichtlich betrachtet, aus einer kritisierenden Haltung der Sozialen Arbeit eine berechnete Institutionenkritik, bspw. im Rahmen der Ambulantisierungsbewegung der 1970er Jahre, weil Nutzer*innen Hilfen als unzureichend oder schädigend erfuhren, die dann in einer Institutionalisierungskritik mündete (vgl. Kessl 2020, S.240). Diese Institutionalisierungskritik birgt dann in der Umsetzung ihrer Lösungsvorstellungen die Gefahr, dass so-

Erkennbar sind Defizite in den Beteiligungsrechten von Eltern und vor allem von Kindern und Jugendlichen.

ziale Dienstleistungen nicht mehr oder in einem den Bedarf nicht deckenden Umfang zu Verfügung stehen.

„Dieses Phänomen zeigt sich mit Blick auf das Programm der Sozialraumorientierung, das an einigen Stellen dazu genutzt wurde, um politische Delegitimation von Rechtsansprüchen auf Jugendhilfeleistungen voranzutreiben“ (Kessl 2020, S. 241). (10)



Kessls Ausführungen sind relevant, weil sie sich insbesondere in der Hamburger Kinder- und Jugendhilfe manifestiert haben und Nutzer*innen aktuell im Projekt der Qualitätsdialoge wieder von unzureichenden oder gar schädigenden Unterstützungsmaßnahmen und Erfahrungen berichtet haben. Gerade die beiden Bezirke, die zusammen mit der Hamburger Sozialbehörde die Qualitätsdialoge erst ermöglichten, sind aber auch die Bezirke, die die Sozialraumorientierung nach Wolfgang Hinte, nach Auffassung von Fabian Kessl (s.o.), in Hamburg als Vorreiter eingeführt haben oder sich in der Implementierungsphase befinden.

Aber was lösten die in den Qualitätsdialogen geschilderten Erfahrungen u.a. von Max und Julia direkt und unmittelbar im Kinder- und Jugendhilfesystem Hamburgs aus? Den Schilderungen zum KJND und den Wohngruppen, die nicht nur von Max dargelegt wurden, folgten mehrere Gespräche auch mit der in der Sozialbehörde verorteten Trägersaufsicht, in denen teilweise eine Position vertreten wurde, welche die Darstellungen der Jugendlichen und jungen Erwachsenen in Bezug auf Fehlverhalten von Personen im KJND negierte (siehe Anmerkung Sozialbehörde in Ackermann/Stork/Zalweski 2021, S. 59). Die weiteren Ausführungen von Max zu seinen Erfahrungen von Nichtachtungen seiner (Kinder)Rechte in stationären Settings der Kinder- und Jugendhilfe und deren Darstellungen im Abschlussbericht löste bei der zuständigen Fachkraft Ängste und Bedenken aus. Konkret, Fehler bzw. als solche von anderen Personen bewertete, in der Einschätzung der Situation, der Hilfeplanung und deren Umsetzung gemacht zu haben und sich dafür rechtfertigen zu müssen und präventiv eine intensive Fallaufarbeitung für spätere Nachfragen von Kontrollinstanzen durchzuführen (siehe auch ebd., S. 112-114).

Interessant in diesen Zusammenhängen ist der Umstand, dass die Sozialbehörde bislang auf eine Veröffentlichung des Abschlussberichts zu den Qualitätsdialogen, wie oben bereits dargestellt, verzichtet hat.

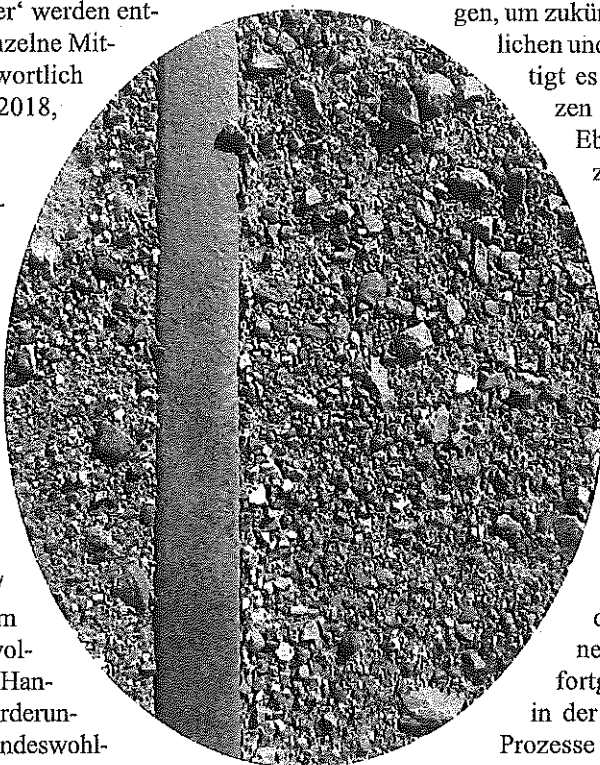
Diese ersten Reaktionen, die Negierung von problematischen Vorkommnissen und die sofortige Rechtfertigung einer Fachkraft stellen deutliche Hinweise auf den Umgang des öffentlichen Trägers der Kinder- und Jugendhilfe mit Fehlern dar. Die vorherigen Ausführungen lassen befürchten, dass das Hamburger Kinder- und Jugendhilfesystem des öffentlichen Trägers von einer pathologischen Kultur geprägt ist, die sich dadurch kennzeichnet, dass sie die

„Verantwortung für einen reflexiven Umgang mit Qualitätsrisiken und ‚Fehlern‘ des Kinderschutzes [...] negiert. Qualitätsrisiken und ‚Fehler‘ werden entweder verheimlicht oder aber einzelne Mitarbeitende werden dafür verantwortlich gemacht“ (Biesel/Urban-Stahl 2018, S. 335).

Für Fachkräfte der operativen Ebene, wie es teilweise auch Mitwirkende der LAG ASD sind, stellt die Konfrontation mit den Sichtweisen und teilweise negativen Erfahrungen der Nutzer*innen eine gewisse Zumutung dar und löst Abwehrreaktionen aus. Die Forderungen der Nutzer*innen zu den Dialogkompetenzen der Fachkräfte, wie die Fähigkeit und Bereitschaft zur Zwischenmenschlichkeit (vgl. Ackermann/Stork/Zalewski 2021, S. 132), zum Perspektivwechsel, zum respektvollen Auftreten, zum transparenten Handeln (vgl. ebd., S. 133) oder die Forderungen, Konflikte auszuhalten, bei Kindeswohlgefährdungen nicht wegzuschauen, auch auf die leisen Töne zu hören (vgl. ebd., S. 134), dürften möglicherweise Unverständnis bei Mitarbeiter*innen der ASD auslösen, weil sie im Kern ihrem professionellem Selbstverständnis entsprechen (sollten). Die Qualitätsdialoge haben anders als das bisherige DIN EN ISO Verfahren mit seinen quantitativen Kundenabfragen und den internen wie externen Audits, eben diese Dimensionen/Auswirkungen der Interaktionen aufgezeigt – was die Kundenbefragungen im Übrigen auch nicht können oder ggf. auch gar nicht können wollen oder sollen.

Positive, aber auch negative Erfahrungen in Form von nicht gehörten Hilferufen, fehlender Transparenz, fehlender Partizipation, ...

... Fremdbestimmtheit, Ohnmacht, Ängste vor dem Jugendamt, Gefährdungssituationen sind eindrucksvoll.



Neben den Ausführungen der Enquete-Kommission „Kinderschutz und Kinderrechte weiter stärken“ zur Fehlerkultur (siehe Bürgerschaft der Freien und Hansestadt Hamburg Drs. 21/16000, S. 55-57) sollte spätestens der Abschlussbericht der Qualitätsdialoge zu einem systemischen Umdenken anregen, hin zu einer generativen Fehlerkultur im Kinderschutz und damit zu einem aktiven Suchen von Fehlern, einer gemeinsamen Verantwortungsübernahme und daraus folgenden organisationalen Veränderungen, um zukünftiges Leid von Kindern, Jugendlichen und Eltern zu vermeiden. Dazu benötigt es aber nicht nur Dialogkompetenzen der Fachkräfte der operativen Ebene in der Arbeit mit den Nutzer*innen, sondern eben auch einen wirklichen Dialog der Fach- und Führungskräfte im Haus des Jugendamtes. Gute Fachpraxis „setzt auf organisationale Demokratie, problematisiert und kritisiert traditionelle und neue bürokratische Top-down Verfahren und die Phantasmen autoritärer ‚Steuerung‘“ (Gedik/Wolff 2021, S. 17).

Aus der Perspektive der Mitwirkenden der LAG ASD, ist der mit der Enquete-Kommission begonnene und mit den Qualitätsdialogen fortgesetzte Weg weiter zu gehen, um in der Analyse der Strukturen und der Prozesse innerhalb der Kinder- und Jugendhilfe, nach systemischen Ursachen der negativen Erfahrungen der Nutzer*innen zu suchen und aus Gelingensbedingungen positiver Erfahrungen zu lernen und damit das Jugendamt zu einer „vorbildlichen Organisation“ (Ackermann/Stork/Zalewski 2021, S. 143) zu entwickeln. Der Abschlussbericht der Qualitätsdialoge erweitert mit seinen Handlungsempfehlungen (siehe ebd. 2021, S. 131-157) die Empfehlungen der Enquete-Kommission „Kinderschutz und Kinderrechte weiter stärken“. (11) Diese Empfehlungen müssen im Sinne der Nutzer*innen konsequent umgesetzt werden, insbesondere um deren Handlungsmacht zu stärken (ebd., S. 159)!

Der Sprecherrat
i.A. Matthias Stein
Hamburg, 1. September 2021

Anmerkungen:

- 1) Siehe hier auch Stellungnahme LAG ASD 2017.
- 2) Aufgrund einer „Kapitalismussimulation“ (Otto/Ziegler 2020, S.158) in den Hilfen zur Erziehung ist der Kunde nicht der Antragssteller, sondern der Träger der öffentlichen Kinder- und Jugendhilfe als Finanzier.
- 3) Kritisch kann hier angemerkt werden, dass möglicherweise die formulierten Ziele innerhalb der unterschiedlichen beteiligten Systeme gar nicht konsensfähig sind.
- 4) Mit dem KJSG wird aktuell versucht, die Beteiligungsrechte der Nutzer*innen zu stärken, wie bspw. im § 8 Abs. 4 SGB VIII (Beratung und Beteiligung von Kindern und Jugendlichen) oder § 36 Abs. 1 S. 2 SGB VIII (Beratung im Rahmen der Hilfeplanung) oder im § 42 Abs. 1 S. 2 SGB VIII (Aufklärung im Rahmen der Inobhutnahme). Im Diskurs um das KJSG wird auch die Position vertreten, dass die Subjektrechte der Kinder und Jugendlichen nicht die Relevanz erhalten haben, die es benötigt.
- 5) Diese Aufzählung erfolgt, da im Vorwort zum Bericht der Versuch unternommen wurde, die Ergebnisse als Einzelfälle im Rahmen einer qualitativen Forschung zu relativieren (S. 5).
- 6) Der § 4 SGB VIII sieht hier eine Gleichordnung der freien Träger der Kinder- und Jugendhilfe und des öffentlichen Trägers der Kinder- und Jugendhilfe vor.
- 7) Siehe z.B. KiCo (Andresen u.a. 2020a), JuCo (Anderesen u.a. 2020b), COPSY (Ravens-Sieberer 2021).
- 8) In zuvor ausgewählten „Fällen“ Hamburger Jugendämter (inklusive FIT) wurden narrative Interviews mit den Beteiligten Jugendlichen, Eltern(teilen) und ASD Fachkräften zu Berücksichtigung der unterschiedlichen Perspektiven geführt, transkribiert und einer Inhaltsanalyse in Anlehnung an die „Grounded Theory“ unterzogen (vgl. Ackermann/Stork/Zalewski 2021, S. 62).
- 9) Hamburg bildet seine sozialpädagogischen Fachkräfte der ASD seit 2010 kontinuierlich mit hohem Aufwand und Engagement in der sozialpädagogischen Diagnostik nach Christian Schrapper aus. Die Frage, ob ggf. geeignetere Methoden geeigneter wären, wie Burkhard Müller oder Silvia Stab-Bernasconi/Kasper Geiser sie entwickelt haben, kann an dieser Stelle nicht diskutiert werden.
- 10) Interessant sind in diesem Zusammenhang, die früheren Bestrebungen im Prozess der Reform des Kinder- und Jugendhilferechts im Zuge des KJSG den Rechtsanspruch der Personensorgeberechtigten nach § 27 SGB VIII aufzulösen.

- 11) Siehe zur Darstellung von Umsetzungsvorschlägen für das Handlungsfeld des ASD auch Neuffer 2019 (LAG ASD Hamburg).

Literatur:

Ackermann, Timo/Robin, Pierrine (2018): Die Perspektive von Kindern und Eltern in der Kinder- und Jugendhilfe: Zwischen Ermüdung und Wieder-Erstarken. Bericht über die Ergebnisse der Beteiligungswerkstatt für die Hamburger Enquete-Kommission „Kinderschutz und Kinderrechte weiter stärken“.

Ackermann, Timo/Stork, Remi/Zalewski, Ingmar (2021): Das Jugendamt im Dialog mit seinen Nutzer/-innen. Bericht zum Projekt „Qualitätsdialoge – Jugendamt in Bewegung“.

Andresen, Sabine/Lips, Anna/Möller, Renate/Rusack, Tanja/Schröer, Wolfgang/Thomas, Severine/Wilmes, Johanna (2020a): Kinder, Eltern und ihre Erfahrungen während der Corona-Pandemie. Erste Ergebnisse der bundesweiten Studie KiCo, Universitätsverlag Hildesheim, Hildesheim. URL: <https://hildok.bsz-bw.de/frontdoor/index/index/docId/1081> [6.1.2021]

Andresen, Sabine/Lips, Anna/Möller, Renate/Rusack, Tanja/Schröer, Wolfgang/Thomas, Severine/Wilmes, Johanna (2020b): „Die Corona Pandemie hat mir wertvolle Zeit genommen“. Jugendalltag 2020. Universitätsverlag Hildesheim, Hildesheim. URL: <https://hildok.bsz-bw.de/frontdoor/index/index/docId/1166> [6.1.2021]

Bastian, Pascal (2019): Sozialpädagogische Entscheidungen. Verlag Barbara Budrich, Toronto.

Biesel, Kay/Urban-Stahl, Ulrike (2018): Lehrbuch Kinderschutz. Beltz Juventa, Weinheim Basel.

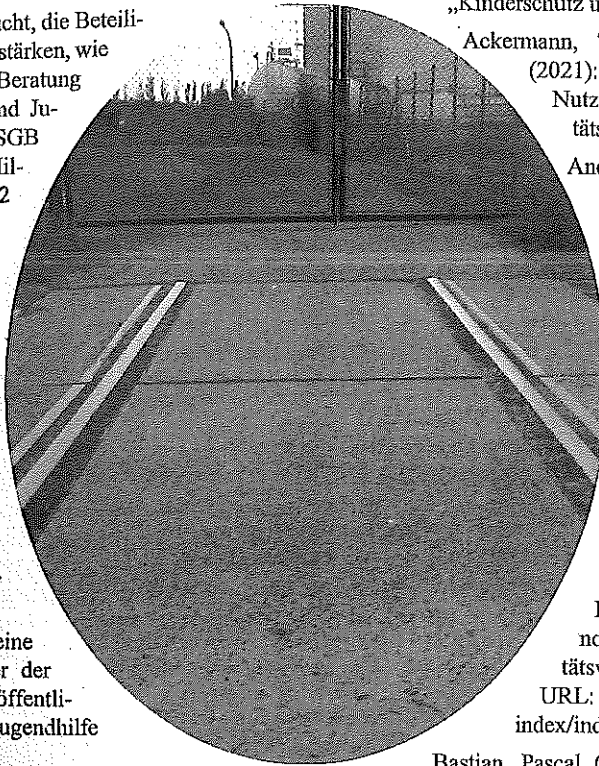
Bode, Ingo (2021): Kinderschutz als gesellschaftliches Modernisierungsprojekt – Chancen, Probleme und Paradoxien. In: Gedik, Kira/Wolff/Reinhart (Hrsg.): Handbuch Kinderschutz in der Demokratie – Eckpfeiler guter Fachpraxis. Verlag Barbara Budrich, Berlin Toronto, S. 25-45.

Degener, Lea/Kunstreich, Timm/Lutz, Tilman/Mielich, Sinah/Muhl, Florian/Rosenkötter, Wolfgang/Schwagereck, Jorrit (2020): Dressur zur Mündigkeit. Über Verletzung von Kinderrechten in der Heimerziehung. Beltz Juventa, Weinheim Basel.

Deutsches Kinderhilfswerk e.V. (2019): Kinderrechte-Index. Die Umsetzung von Kinderrechten in den deutschen Bundesländern – eine Bestandsaufnahme. URL: https://www.dkhw.de/fileadmin/Redaktion/1_Unsere_Arbeit/1_Schwerpunkte/2_Kinderrechte/2.25_Kinderrechte-Index_alle-Dokumente/Kinderrechte-Index_2019_WEB.pdf [7.4.2021]

Gedik, Kira/Wolff, Reinhart (Hrsg.) (2021): Handbuch Kinderschutz in der Demokratie – Eckpfeiler guter Fachpraxis. Verlag Barbara Budrich, Berlin Toronto.

Kessl, Fabian (2020): Der Gebrauch der eigenen Kräfte. Eine Gouvernementalität Sozialer Arbeit. Beltz Juventa, Weinheim Basel.



Die Empfehlungen der Enquete-Kommission „Kinderschutz und Kinderrechte weiter stärken“ werden erweitert.

**Nötigt ist auch ein wirklicher Dialog
der Fach- und Führungskräfte
im Haus des Jugendamtes.**

KJomann, Verena (2018): Burnout und Burnout-
prävention im Kinderschutz. In: Böwer,
Michael/Kotthaus, Jochem (Hrsg.): Pra-
xisbuch Kinderschutz. Professionelle
Herausforderungen bewältigen.
Beltz Juventa, Weinheim Basel,
S. 329 – 343.

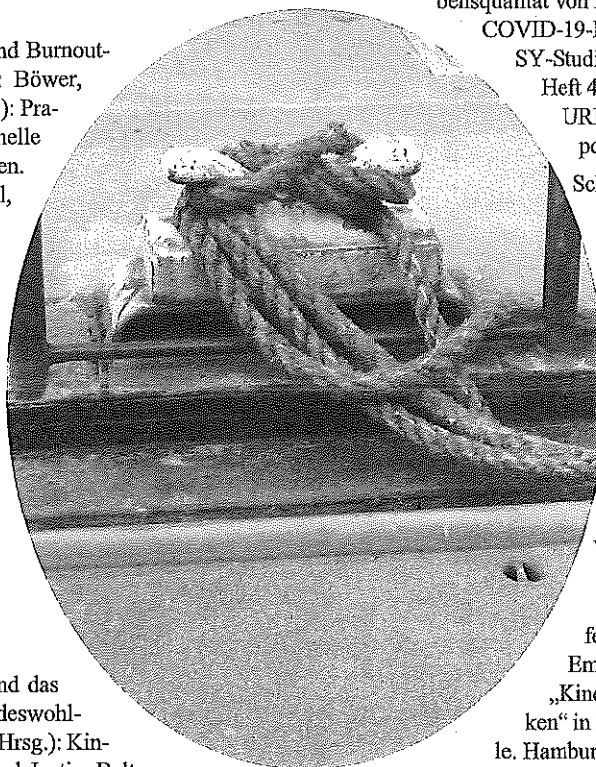
Koch, Anna (2018): Im ASD funk-
tioniert etwas nicht. In stand-
punkt:sozial 2/2018, S.
112-116.

Kunstreich, Timm (2018): Für eine
Heimkampagne 3.0! Ergebnis-
se des Tribunals über die Ver-
letzung von Kinderrechten in
der Heimerziehung, Hamburg,
abrufbar unter:
URL: [https://www.dgsa.de/
fileadmin/Dokumente/Aktuelles/
Ausw_Artikel_kurz_fin.pdf](https://www.dgsa.de/fileadmin/Dokumente/Aktuelles/Ausw_Artikel_kurz_fin.pdf)
[11.1.2020]

Lampe, Wiebke (2017): Die Sicht und das
Erleben von Jugendlichen in Kindeswohl-
verfahren. In: Münder, Johannes (Hrsg.): Kin-
deswohl zwischen Jugendhilfe und Justiz. Beltz
Juventa, Weinheim Basel, S. 356-388.

Landesarbeitsgemeinschaft ASD Hamburg (2017): Stellungnahme
der Landesarbeitsgemeinschaft ASD in Hamburg zum Quali-
tätsmanagement-System.

Neuffer, Manfred (2019): „Umsetzungsvorschläge der Landesar-
beitsgemeinschaft Allgemeiner Sozialer Dienst Hamburg zu den
Empfehlungen der Enquete-Kommission „Kinderschutz und
Kinderrechte weiter stärken“. In: Forum für Kinder- und Ju-
gendarbeit, 4/2019, S. 46-51.



Alle Fotos: Christian Ganzer

Otto, Hans-Uwe/Ziegler, Holger (2020): Kapitalistische
Non-Kapitalistische Soziale Arbeit im Kapitalismus. In:
Hans-Uwe: Soziale Arbeit im Kapitalismus. Beltz Ju-
Weinheim Basel, S. 152-165.

Ravens-Sieberer, Ulrike u.a. (2020): Psychische Gesundheit u-
bensqualität von Kindern und Jugendlichen währe
COVID-19-Pandemie – Ergebnisse der
SY-Studie. In: Deutsches Ärzteblatt, Jg
Heft 48, S. 828-829

URL: [https://www.aerzteblatt.de/
pdf.asp?id=216647](https://www.aerzteblatt.de/pdf.asp?id=216647) [14.1.2021]

Schönrock, Günter/Zurborg, TI
(2018): Soziale Arbeit im ASD-
zeitgemäß in einem modernen
In standpunkt: sozial, 2,
S. 123-125.

Urban-Stahl, Ulrike (2010): Orr
und Beschwerdestellen in de-
der- und Jugendhilfe in De-
land. In: Nationales Zentrum
Hilfe (2010): Beiträge zur
tatsentwicklung im Kindersel
Expertise. Köln.

Weber, Jack/Stein, Matthias (in
fentlichung): Kinderschutz und
errechte in der Kinder- und Juge-
fe in Hamburg umsetzen – Transf
Empfehlungen der Enquete-Komm
„Kinderschutz und Kinderrechte weite
ken“ in Kooperation von Praxis und Hoch-
le. Hamburg.

Der **Sprecherrat der LAG ASD** wird getragen
von Mitwirkenden aus dem ASD-Vernetzungstreffen, v-
ver.di und der HAW Hamburg. Die Landesarbeitsgeme-
schaft ASD Hamburg wurde am 26.10.2016 gegründet
Kontakt über: lag-asd-hh@web.de

Leser*innenbriefe

Liebe Leser*innen,

wir möchten die Anregung unserer Leser*innenschaft auf-
nehmen und einen Raum zur Diskussion über erschienene Ar-
tikel schaffen. Daher haben wir die Rubrik Leser*innenbriefe
im FORUM etabliert.

Hat Sie ein Beitrag zum Nachdenken angeregt, besonders be-
rührt oder geärgert? Lassen Sie uns und unsere Leser*innen
an ihren Gedanken teilhaben und schreiben Sie uns gerne eine
eMail an info@vkJhh.de.

Beiträge bis zum 4. Februar 2022 können in der r-
folgenden Ausgabe abgedruckt werden.

Die Auswahl der eingegangenen Briefe und Kürzungen
hält sich die Redaktion vor.

Wir freuen uns über Ihre Kommentare, Ihr Feedback
und spannende Diskussionen!